

Kinder schlichten ihren Pausenhof-Streit selber

In der Binniger Primarschule Neusatz setzt man bei Konflikten auf die Eigenverantwortung der Kinder, denn seit zwei Jahren werden dort Schülerinnen und Schüler zu Mediatoren ausgebildet. Ein Elternanlass bot Gelegenheit zur Standortbestimmung.



Früh übt sich, wer ein Streitschlichter werden will. Kinder sollen ihre Konflikte möglichst selbstverantwortlich und ohne Autoritätsperson regeln können. Im kleinen Binniger Neusatz-Schulhaus übernehmen Primarschulkinder seit einiger Zeit die Mediatoren-Rolle. *Foto André Muelhaupt*

Binningen. Die Mädchen an den Zöpfen ziehen, den Turnsack des Zweitklässlers ins Gebüsch fliegen lassen oder den Schneeball härter als nötig pfeffern – Rängeleien auf dem Pausenplatz oder dem Schulweg gehören zum Alltag von Primarschülern wie die Butter aufs Brot. In vielen Fällen wird, wer sich eben noch spinnefeind war, im nächsten Moment zum dicksten Kumpel. Doch es gibt Konflikte, die hartnäckiger sind. Und fortgesetzte Hänseleien oder Intrigen verlangen manchmal danach, dass sich Eltern einmischen oder Lehrkräfte zur Lösung beitragen.

Im Binniger Neusatz-Schulhaus bietet man seit zwei Jahren jedoch eine alternative Strategie. Mit Hilfe von Mediatoren aus den eigenen Reihen sollen die Kinder ihre Konflikte möglichst selbstverantwortlich und ohne Autoritätsperson lösen. Seither werden alle Schülerinnen und Schüler in einem Teil des Unterrichts der vierten Klasse zu Streit-Vermittlern ausgebildet. In der fünften Klasse stehen sie dann anderen Kindern zur Verfügung.

Wie zum Beispiel Philipp. Von Tim aus seiner Klasse wurde er angefragt, in einem Konflikt zu vermitteln. Andi verhunze immer seinen Nannan. «Der Tim weiss sich eben nicht anders zu helfen, als zu lachen», erzählt Philipp, «dabei macht es ihm viel aus. Doch der Andi will noch nicht so recht mitmachen, der denkt, das bringt nichts. Ich glaube schon, dass es etwas nützt.» Dieser Überzeugung ist auch Philipps Lehrerin Barbara Jost, obwohl die Vorbereitung der Unterrichtsstunden, zum Teil begleitet von einer ausgebildeten Mediatorin, für die beteiligten Lehrkräfte einen Mehraufwand bedeuten. «Wir greifen bei Konflikten meist zu schnell ein und bieten Erwachsenen-Lösungen», sagt sie. «Kinder halten andere Wege bereit, die für sie befriedigender sind. Das kann auch ein Deal sein: Du gibst mir das, ich geb dir das. Das müssen wir dann akzeptieren.»

Olivia Hostettler, Lehrerin der vierten Klasse, gibt zu bedenken, dass nicht alle Kinder gleich reif und geeignet wären, eine Mediation zu führen.

«Vielleicht müsste man sich überlegen, ausgewählte Kinder ausserhalb des Unterrichts als Mediatoren auszubilden», regt sie an, «nicht alle Kinder werden konstruktive Streiterinnen und Streiter.» Ebenso berechtigt ist die Frage, ob Kinder in diesem Alter nicht zu jung für diese Strategie der Konfliktlösung sind. «Es geht nicht nur um die Lösung von Streitereien, sondern um eine Kultur, miteinander umzugehen», meint dazu Janine Cuagnier, Vorsitzende jener Elterngruppe Neusatz (EGN), die das Projekt initiiert hat. Zudem würden Erfahrungen aus Deutschland zeigen, dass Kinder in diesem Alter Mediationen gut handhaben könnten.

Der Elternanlass vergangene Woche, für den die EGN die Eltern aller Kinder, Lehrkräfte verschiedener Schulhäuser, Schulhausvorsteher und Vertreterinnen der Schulpflege eingeladen hatte, sollte auch als Standortbestimmung dienen. Es war denn auch reges Interesse zu spüren, und mehrheitlich positive Stimmen wurden geäussert.

Der Referent des Abends, der Mediator und Lehrer Roland Gerber, berichtete von seinen guten Erfahrungen mit Mediation an der Basler Orientierungsschule Dreirosen. Er ist überzeugt, dass es sich lohnt, diese Strategie mit Kindern einzuüben. Auch er plant deshalb ein Mediations-Projekt auf der Primarschul-Stufe – und sogar in einem Kindergarten.

Das kleine, beschauliche Neusatz-Schulhaus auf dem Binniger Hügel, das pro Jahrgang eine Klasse führt, bietet auf den ersten Blick nicht eben reichlich Zunder für Konflikte. Bis jetzt wurden denn auch noch nicht viele Mediationen durchgeführt, manchmal war dazu der Anstoss von Erwachsenen nötig. Zum einen, so haben die Initiatoren erkannt, sollte zum Beispiel eine Streitschlichtung immer sofort möglich sein, wenns brennt, und nicht erst an einem Termin, einige Tage später. Und es brauche Zeit, eine neue Streitkultur zu pflegen, am besten eingebettet in die Unterstützung von Eltern und weiterführenden Schulen. *Monika Wirth*